



Stimme
der
Ortho-
doxie

3/89

Stimme der Orthodorie

März 1989



Inhalt

Offizieller Teil

Heiliger Synod: Erzhirten für vakante Bistümer 2

Russische Orthodoxe Kirche

Archimandrit
Georgi (Tertyschnikow): Unterwegs in die Stadt Gottes 5

Predigt

Erzbischof
Benjamin (Nowizki): Heimkehr zu Gott 20

Christ und Welt

Carl Ordnung: Kooperation mit Gottes gutem Willen 22

Kirchengeschichte

Abt Andronik,
Pawel W. Florenski: Wissenschaftler im Priesterrock 25

Ökumene:

Professor Dr.
Karl Christian Felmy: Dornbusch, in dem Gottes Feuer brennt 32

Artikel

Priester
Boris Danilenko: Quellen und Ströme 36

Theologie

Priester
Pawel Florenski: Empyrie und Empirie (II) 42

Bibliographie

Quellen und Anmerkungen 47



Heilige des russischen Landes. Hl. Bischof
Dimitri von Rostow, Ikone aus dem 18. Jahr-
hundert

Illustrationen der Umschlagseiten

Umschlagseite 2:

Ikone „Erlöser in Herrlichkeit“, 17. Jahr-
hundert.

Umschlagseite 3:

Ikone der Gottesmutter von Jaroslawl,
16. Jahrhundert.

„Stimme der Orthodorie“. Patriarchat Moskau.
Im Selbstverlag herausgegebene Monatsschrift
des Mitteleuropäischen Exarchats, Wildensteiner
Str. 10, Berlin, 1157. Telefon: 5 09 00 37.

Schriftleiter:

Erzpriester Wladimir Iwanow.

Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 414 des
Presseamtes beim Vorsitzenden des Minister-
rates der Deutschen Demokratischen Repu-
blik.

Einzelpreis: 1,30 Mark.

Konto-Nr.: 6772-31-51196.

Druck: (36a) Union Druckerei Berlin.

Priester Boris Danilenko

Quellen und Ströme

Gespräch mit „Sowjetskaja Bibliografija“
3/88

über die Gestaltung der neuen Synodallbibliothek

Vor tausend Jahren begann auf dem Boden einer heidnischen Vergangenheit der junge Baum der russischen christlichen Kultur Wurzeln zu schlagen. Dieser Vorgang erscheint den modernen Forschern gesetzmäßig und natürlich; die beachtlichen Früchte dieses Baumes, die unsere nationale Schatzkammer gefüllt haben, verdienen und finden aufrichtige Verehrung bei allen, die das Schöne zu schätzen wissen.

Indessen werden wir verstehen müssen, daß wir nicht nur unverbindliche Teilnehmer einer Exkursion oder passive Beschauer dieser Schätze sein können, wir sind ihre Erben. Behutsam haben viele Generationen unserer Vorfahren dieses Erbe gehütet und weitergegeben, es ergänzt und vermehrt. Über solchen Reichtum zu verfügen erheischt große Verantwortung. Man kann es nur zu leicht an den Kreuzwegen und Märkten der modernen Zeit verlieren, auf denen so oft Kurzlebiges und Relatives für Ewiges und Absolutes ausgegeben wird.

Zehn Jahrhunderte Christentum in Rußland, d. h. auch zehn Jahrhunderte Schrifttum und Literatur einer universellen und weitausgreifenden Kultur. Die Bibliographie hilft uns, wie mit einem roten Faden zu den Quellen unserer eigenen Literatur vorzustoßen, und befähigt uns, ihr Fundament im byzantinischen und slawischen Ursprung zu erkennen.

Die Quellen des slawisch-russischen Schrifttums sind unauflöslich mit den Namen von Kyrill und Method, den apostelgleichen Lehrern der Slawen, verknüpft. Die Entstehung der glagolitischen und kyrillischen Schrift in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts, gewissermaßen der Prolog zu unserer Literatur, ist die Frucht ihrer gesegneten Arbeit.

Die erste Etappe im slawischen und russischen Schrifttum ist im wesentlichen von Übersetzungen geprägt, die in erster Linie der christlichen Mission in den slawischen Ländern dienten. Sollte die christliche Verkündigung von Erfolg gekrönt werden, war es unumgänglich, den neuerweckten Slawen, unter denen bereits im 9. Jahrhundert auch Russen waren, eine bestimmte Zahl von Büchern zu vermitteln, die für den Vollzug des liturgischen Jahreskreises nach der Ordnung der großen Kirche, der Sophia von Konstantinopel, nötig waren; eben in jener majestätischen Kirche erlebten die Gesandten des Kiewer Fürsten Wladimir nach der von unserem Volk so sorgsam gehüteten Überlieferung eine Synthese der Künste und lernten

damit den orthodoxen Gottesdienst kennen. Die Liebe zum Schönen und Erhabenen sollte für viele Jahrhunderte die literarische Kultur des alten Rußlands und ihre historischen Wege bestimmen.

Der Erbin kultureller Tradition des christlichen Byzanz, der Rus also, stand bereits eine Bibliothek an Übersetzungsliteratur aus dem Bulgarischen zur Verfügung. Die von unseren Vorfahren im ersten Abschnitt der Verbreitung der christlichen Kultur in der Kiewer Rus getroffene Auswahl des Schrifttums wird man wohl als Anfang unserer Bibliographie überhaupt ansehen dürfen.

Wie die Partitur einer Sinfonie verband die gottesdienstliche Ordnung die in die Rus eingeführten Bücher zu einer Harmonie. Ihre Zahl war beachtlich. Dazu gehörten Bände für die Lesungen der Heiligen Schrift, deren Texte der Ordnung des Jahreslektionars entsprachen, Bände liturgischer Hymnen, die sowohl auf den Zeitabschnitt vor und nach Ostern aufgebaut waren (Triodion) als auch dem achtwöchigen Zyklus (Oktoechos) entsprachen. Vertreten war auch die patristische Literatur im Gottesdienst. Die ursprüngliche liturgische Ordnung der russischen Kirche umfaßte den Bereich ausgewählter Lesungen der zu jener Zeit bereits klassischen Werke christlicher Literatur. Eine direkte Anleihe aus theologischen und asketischen Werken begegnet auch in der Hymnographie.

In alten gottesdienstlichen Ordnungen stoßen wir auf Übersetzungen frühchristlicher Texte, die den Kanon, die Zusammensetzung der Heiligen Schrift, ausmachen. Neben der Aufzählung der Bücher Neuen und Alten Testaments wird auf die „falschen“ Bücher verwiesen. Außerdem gab es auch Abschriften aus den Werken der Kirchenväter, die zum Lesen im christlichen Bereich empfohlen wurden; schließlich sind nicht authentische Bücher zu nennen, die vom Gebrauch ausgeschlossen waren. Mithin ist das Buchwesen schon ersten christlichen Generationen unseres Vaterlandes bekannt.

Aufschlußreich und interessant für die bibliographische Wissenschaft ist der Vorgang, durch den die biblischen Bücher in slawischer Übersetzung zusammengestellt wurden. Zum erstenmal stoßen wir auf diesen Prozeß Ende des 15. Jahrhunderts in der sogenannten Gennadi-Bibel, die nach dem Nowgoroder Erzbischof als dem eigentlichen Kopf dieser Arbeit benannt ist. Die Herausbildung des Kanons der Bücher Heiliger Schrift ist ein wichtiger Abschnitt in der Entwicklung des vaterländischen Buchwesens. Relativ früh erscheinen in der Rus auch Bücher für die Lektüre außerhalb des Gottesdienstes. Es handelt sich um Übersetzungen der Kirchenväter, aber auch um Werke antiker Autoren. Über die Benutzung antiker Literatur im christlichen Bereich ist schon viel gesagt worden. Ich hebe nur hervor, daß wir es dem christlichen Mittelalter verdanken, wenn die Menschheit das antike literarische Erbe kennengelernt und bewahrt hat.

Üblicherweise spricht man von literarischen Beziehungen im alten Rußland mit dem Schrifttum im alten Griechenland und Rom bzw. des christlichen Byzanz; doch sollte

dabei nicht vergessen werden, daß die Heilige Schrift, welche die Grundlage des slawischen Schrifttums darstellt, in Teilen ihres alttestamentlichen Kanons, dem Gesetz, den Propheten, den Hagiographen in den alten Ländern des Nahen Ostens sich herausgebildet hat.

Auch verdient daran erinnert zu werden, daß die syrische Literatur durch byzantinische Vermittlung in den ersten Jahrhunderten des Christentums rege in der Rus verbreitet wurde. Die Vitenliteratur und die asketischen Werke der syrischen Autoren fanden dankbare russische Leser und wurden Muster nicht nur für das literarische Schaffen, sondern auch für die geistliche Vervollkommnung.

Das 11. Jahrhundert bringt den Beginn des eigenen russischen Buchwesens. Verstand und Herz der Autoren im alten Rußland, die sich an den Quellen christlicher Weisheit erquickt hatten, wurden nunmehr selbst zu Quellen des lebendigen Wassers. Die altrussischen Autoren begaben sich mit ihren Werken in das gesamte Spektrum literarischer Genres. Seit dieser Zeit kommen Bände mit verschiedenem Genre auf, mit russischen Aufsätzen und Übersetzungen, dazu gehört der berühmte „Uspenski-Sbornik“ aus dem 12./13. Jahrhundert. Mir scheint, daß man diese Versuche der Kodex-Bildung handschriftlichen Materials als bibliographische Arbeit betrachten muß, welche Kenntnisse über das Buchwesen und die Zusammensetzung des Bestandes der Bibliotheken jener Zeit voraussetzt.

In bezug auf die weitere Geschichte unseres Buchwesens ist hervorzuheben, daß es bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts nach Charakter und Themenstellung vorzugsweise geistliche Literatur umfaßt. Das ist kein Zufall. Selbst die rein utilitären Wissenschaften verbinden sich organisch mit der „Wissenschaft aller Wissenschaften und der Kunst aller Künste“. Es fällt schwer, wollte man aus dem gesamten Umfeld der Lektüre der vorpetrinischen Zeit die weltliche Literatur ausnehmen. Der Bruch in unserer Geschichte unter Peter I. kennzeichnet den Verlust der ganzheitlichen Weltansicht, die dem russischen Mittelalter eigen war.

Alle inländischen bibliographischen Arbeiten des 11. bis 17. Jahrhunderts haben in erster Linie einen kirchlich-praktischen Charakter. Ich erwähne das Verzeichnis jener Bücher, die Fürst Wladimir Wassilkowitsch verschiedenen Kirchen gespendet hat, und das unter dem Jahr 1288 bei einem wolhynischen Chronisten begegnet.

Die Beschreibung von fürstlichen Büchersammlungen und der von Klosterbibliotheken dürfte wohl die eigentliche Form bibliographischer Arbeiten im alten Rußland gewesen sein. Im 16. Jahrhundert regte der Hinweis im Stoglaw auf die Herstellung eines Inventarverzeichnisses des Klostervermögens durch Hofbeamte die Entwicklung von bibliographischen Inventarlisten an, die den Bestand schützen sollten. Ein durchdachtes bibliographisches System gab es jedoch damals nicht.

Die von Metropolit Makari von Moskau unternommene grandiose Arbeit, im gleichen Jahrhundert einen vollständigen Kodex der Vitenliteratur aufstellen zu lassen, der

sowohl die Übersetzungsliteratur als auch das in Rußland heimische Originalschrifttum umfaßte, war ein Beispiel für ein solches System: Alle Texte sind in den Lese-Menäen Makaris in der Ordnung des liturgischen Menologions zum Gedenken der Heiligen und der Feste von September bis August enthalten. Später, bereits Ende des 17. Jahrhunderts, erschien „Das Inhaltsverzeichnis der Lese-Menäen des Metropoliten Makari“, das vom Starzen Euthymi zusammengestellt sein dürfte. Ungefähr zur gleichen Zeit erscheint auch das „Inhaltsverzeichnis von Büchern und wer sie verfaßte“, das Silvester Medwedjew zugeschrieben wird.

Eine ganze Reihe bibliographischer Denkmäler gehört auch in die Zeit der Buchkorrekturen der russischen Kirche, besonders im Hinblick auf Patriarch Nikon.

Seit dem 18. Jahrhundert erhält die Bibliographie geistlicher Literatur einen wissenschaftlichen Charakter. Eine ganze Plejade hervorragender kirchlicher Persönlichkeiten hat auf diesem Gebiet gearbeitet. Unter ihnen Bischof Ambrosi (Ornatski), Metropolit Eugeni (Bolchowitinow), Erzbischof Damaskin (Semjonow-Rudnjew), Archimandrit Leonid (Kawelin), Erzpriester A. W. Gorski, die Mönchspriester Hilari und Arseni als Verfasser der „Beschreibung von Handschriften der Sergius-Dreifaltigkeits-Lawra“ und viele andere.

Leider fehlt ein vollständiger bibliographischer Kodex der einheimischen geistlichen Literatur, wenngleich das Bedürfnis danach bereits zu Beginn unseres Jahrhunderts spürbar wurde. Im 19. Jahrhundert entstanden eine ganze Reihe von lexikalischen Ausgaben, die den Zweck verfolgten, die inzwischen angehäuften Bücherschätze und den zunehmenden Fluß von Publikationen zu erschließen. Die Literatur geistlichen Inhalts wurde in die universellen Quellennachweise aufgenommen (z. B. „Abriß der russischen Bibliographie“ von W. S. Sopikow).

Indes war dies offensichtlich ungenügend, und zu Beginn des 19. Jahrhunderts gibt dann der bekannte Historiker und Archäograph Metropolit Eugeni (Bolchowitinow) von Kiew sein historisches Lexikon über die in Rußland wirkenden Schriftsteller geistlichen Standes in der Griechisch-russischen Kirche heraus (St. Pbg. 1818, 2. Aufl. 1827), das, seiner Struktur nach ein bibliographisches Lexikon, neben den biographischen Angaben der dort erwähnten Personen vollständige Verzeichnisse der Werke (selbst der nicht veröffentlichten) vorlegt.

Der gleiche Aufbau liegt dem „Überblick der russischen geistlichen Literatur“ von Erzbischof Philaret (Gumilewski) von Tschernigow (St. Pbg. 1856; 3. Aufl. 1884) zugrunde, der, in seiner Art einmalig, das vollständigste Literaturverzeichnis von 862 bis 1863 aufführt.

Die heimische geistliche Literatur spiegelt sich hinreichend in Enzyklopädien und Lexika wider. Wir nennen die Enzyklopädie von Brockhaus und Efron, „Die Orthodoxe Theologische Enzyklopädie“ (St. Pbg. 1900–1911, Bände 1–12), „Das russische biographische Lexikon“. Wichtige Quellen sind auch die Kataloge der größten Bibliotheken der geistlichen Behörde: „Systematischer

Katalog der Bücher der Moskauer Bistums-Bibliothek“ (M. 1913–1914, Bände 1–2), die Kataloge der Bibliotheken geistlicher Akademien (Moskau, Petersburg, Kiew, Kasan), der Seminare, Klöster, Privatbibliotheken der Bischöfe (von denen viele später den Grundstock umfangreicher Sammlungen ergaben).

Die zu Beginn unseres Jahrhunderts herausgegebene Literatur ist in der Regel in den aufgeführten Nachschlagewerken nicht rezipiert. Nachforschungen darüber muß man entweder über die laufende Nationalbibliographie oder über Buchhandel- und Verlagskataloge betreiben, von denen der vollständigste der „Katalog geistlicher und anderer Bücher aus I. L. Tusows Buchladen...“ (St. Pbg. 1874–1916) ist. Interessant sind auch der „Katalog des Verlages der Altrituellen Bruderschaft“ (M. 1913), der Katalog der „Moskauer Synodal-Druckerei“ (M. 1907 bis 1913), der „Katalog der vom russischen Panteleimon-Kloster auf Athos herausgegebenen Bücher“ (M. 1915).

Je mehr die Neuerscheinungen in der Literatur zunahmen und das Netz der geistlichen Lehranstalten sich erweiterte, desto stärker wurde am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Notwendigkeit zur Erarbeitung thematischer und spezieller Bibliographien über theologische und kirchenhistorische Disziplinen. Es erschien das „Systematische Verzeichnis von Aufsätzen über die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments in verschiedenen geistlichen Journalen...“ von I. S. Snamenski (Poltawa, 1879, Teil I; Kasan 1890 Teil II), das systematische Verzeichnis der apologetischen Literatur von P. J. Swetlow „Was ist über Theologie zu lesen“ (Kiew, 1907), das die Literatur mehrerer Sprachen aufnahm; das Verzeichnis von A. A. Lebedew „Die russische theologische Literatur 1888 bis 1892“ (Saratow, 1908) u. a.

Eine nicht unbedeutende Zahl bibliographischer Werke befaßte sich mit der russischen Kirchengeschichte, mit Byzantinistik und der Geschichte westlicher christlicher Konfessionen. Darunter: Sacharow, F. K.: Die Literatur der Geschichte und Beschreibung des russischen Raskol (Tambow 1887, Ausg. 1; Pbg. 1892–1900, Ausg. 2–3); Titow, F. I.: Kritisch-bibliographischer Überblick über die neuesten Werke zur russischen Kirchengeschichte (Kiew, 1901–1910, Ausg. 1–10); Gennadi, G. N.: Verzeichnis der Bücher über russische Klöster und Kirchen (St. Pbg., 1854); der Quellennachweis in W. W. Swerinskis Buch „Unterlagen zur historisch-topographischen Forschung über orthodoxe Klöster im Russischen Reich“ (St. Pbg. 1890–1897, Bände 1–3), ein bisher unübertroffenes Werk zu diesem Thema.

Keine geringere Rolle als in unserer Zeit spielten im vergangenen Jahrhundert die in den Büchern enthaltenen Quellennachweise, Überblicke, die recht häufig fundamentale Forschungen beinhalten wie z. B. das alphabetische Verzeichnis der hagiographischen Literatur, eine Beilage zu A. P. Rudakows Monographie „Abriß der byzantinischen Kultur nach den Daten der griechischen Hagiographie“ (M. 1917); der bibliographische Apparat

zum „Vollständigen Menologion des Orients“ von Erzbischof Sergi (Spasski) (M. 1875/1876, Bände 1–2; 2. Ausg. Wladimir, 1901).

Wenn man die beachtliche Vielfalt periodischer Veröffentlichungen geistlichen Inhalts, die in Rußland Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts erschienen sind (übrigens mehr als 500 Titel), in Rechnung stellt, kommt den Inhaltsverzeichnissen von Zeitschriften und Zeitungen erstrangige Bedeutung zu. Die methodischen Grundsätze für die Zusammenstellung dieser Schlüssel waren verschiedenartig (systematische, alphabetische, sachliche oder chronologische Anordnung des Materials), und in einer Reihe von Fällen haben sie nicht gerade das Auffinden der Materialien in den Ausgaben selbst erleichtert.

Allerdings lassen die zu ihrer Aufstellung unternommenen Bemühungen eine aktive Benutzung dieser Ausgaben für die Forschungs- und Lehrpraxis jener Zeit erkennen. Es handelt sich vor allem um Zeitschriften, die von geistlichen Akademien herausgegeben wurden („Christliche Lektüre“, Ergänzungen zu den Werken der Heiligen Väter“, „Der theologische Bote“, „Der orthodoxe Gesprächspartner“, „Werke der Kiewer Geistlichen Akademie“), aber auch um zahlreiche Bistumsverzeichnisse.

Der heutige Stand der Bibliographie geistlicher Literatur wird vielfach von dem gegenwärtigen Stand der Verlagsarbeit der Russischen Orthodoxen Kirche bestimmt bzw. von dem Lehrprozeß an den orthodoxen Schulen. Bekanntlich gibt das Moskauer Patriarchat bereits mehr als 40 Jahre die Monatszeitschrift „Journal des Moskauer Patriarchats“, aber auch den Sammelband „Theologische Arbeiten“ heraus. Außerdem erscheint in Kiew „Der Orthodoxe Bote“ in ukrainischer Sprache. Was das Journal des Moskauer Patriarchats angeht, so veröffentlicht es regelmäßig in der Rubrik „Theologie“ Forschungsergebnisse aus dem Bereich der Theologie- und Kirchengeschichte und versieht sie mit Literaturverzeichnissen, die mitunter vom Umfang her beachtlich sind und dabei auch wenig bekannte Publikationen in die wissenschaftliche Welt einführen.

Außerdem bringt die Redaktion im Kapitel „Bibliographie“ Rezensionen orthodoxer Neuerscheinungen, und in letzter Zeit wurden auch Publikationen aus dem orthodoxen Ausland (serbische, rumänische, griechische usw.) einbezogen. Zu einem Jubiläum der Moskauer Geistlichen Akademie wurde 1972 in Nr. 9, S. 70–75, ein bibliographischer Abriß über die „Heilige Sergius-Dreifaltigkeits-Lawra und die Moskauer Geistliche Akademie“ von W. M. Wolkow abgedruckt. Der Wert dieser Arbeit kann für Mitarbeiter der Bibliotheken kaum abgeschätzt werden.

Die „Theologischen Arbeiten“, eine seit 1959 herausgegebene Reihe von Sammelbänden, bringen ausführlich bibliographische Arbeiten in der Regel auch über eng begrenzte Themenstellungen. Beispielsweise wurden veröffentlicht: Machno L.: Verzeichnis der Schriften A. A. Dmitrijewskis... (1968/4, S. 95–107); Michael (Tschub),

Erzbischof: Christologische Probleme in der westlichen Theologie (1968/4, S. 281–288); Wladimir Losski: Schriftenverzeichnis (1972/8, S. 233–236); Proswirnin, A., Priester: Bibliographie der Werke des Archimandriten Leonid (Kawelin) (1962/9, S. 226–240); Moissejew, N. A.: 600 Jahre Sieg auf dem Schnepfenfeld (1981/22, S. 178–237); Andronik (Trubatschow), Mönchsdiakon: Register der im Druck erschienenen Arbeiten von Priester Pawel Florenski (1982/23, S. 280–309).

In einzelnen Fällen liefern Ausgaben monographischen Charakters Quellennachweise, so z. B. der 1985 herausgegebene Bildband „Die Sergius-Dreifaltigkeits-Lawra“, der „ein kurzes Register der Bücher und Artikel“, insgesamt 271 Titel, über ihre Geschichte enthält.

Insgesamt sind mit den erwähnten Publikationen die Arbeiten an bibliographischen Handbüchern nicht erschöpft. Man wird im Blick haben müssen, daß alljährlich sowohl in Moskau als auch in Leningrad an den Geistlichen Akademien Diplomarbeiten und Dissertationen von Kandidaten, Magistern und Doktoren sowie Stipendiatennachweise in der Aspirantur verteidigt werden. Die Anforderungen an den bibliographischen Apparat dieser Arbeiten sind recht streng. Außerdem profitieren von der Wahl der Themen, die bibliographische Vorarbeiten erfordern, die so entstandenen thematischen bibliographischen Verzeichnisse oder solche, die sich auf den Inhalt der benutzten Periodika beziehen. Aus einer solchen Arbeit ist übrigens das systematische Register zum „Journal des Moskauer Patriarchats“ für die Jahre 1931 bis 1935 und 1943 bis 1983 (von I. N. Sudos) hervorgegangen.

Viele Generationen russischer Theologen und kirchlicher Wissenschaftler, die sich in unserem Schrifttum große Verdienste erworben haben, durchforschten nicht nur die großen staatlichen, sondern auch private Büchersammlungen bzw. kirchliche Bibliotheken und nutzten sie für ihre Arbeit. Angefangen von den ältesten Klosterbibliotheken bzw. Bibliotheken der bischöflichen Residenzen, die mitunter einmalige Handschriftensammlungen und überaus seltene Ausgaben bergen, bis hin zu den Bibliotheken der Geistlichen Akademien, in deren Beständen die heimischen geistlichen Druckerzeugnisse nahezu vollständig aufbewahrt werden, stellen sie alle bibliographische Fundgruben dar.

Es ist kein Zufall, wenn gerade jetzt, im Blick auf die 1000-Jahr-Feier der Taufe Rußlands, die Notwendigkeit einer neuen Anlage von Sammlungen orthodoxer Theologie und Kirchengeschichte erkannt und realisiert wird.

Im Januar 1987 hat die Kommission zur Wiederherstellung und Restaurierung des hl. Danilow-Klosters den Beschluß gefaßt, in den Mauern dieses ältesten Moskauer Monasteriums eine Bibliothek einzurichten.

Die Idee entstand, als das Moskauer Patriarchat den Buchbestand und die Handschriftensammlung des am 25. April 1985 verstorbenen Erzbischofs Michael (Tschub) von

Tambow und Mitschurinsk erhalten hatte. Dieser namhafte Theologe, dessen Arbeiten zur Patrologie bereits zu seinen Lebzeiten von Wissenschaftlern überall in der Welt hoch bewertet wurden, hatte sich eine beachtliche Bibliothek angelegt, zwar bescheiden im Blick auf die Quantität (2500 Bände), aber außerordentlich vielseitig im Blick auf die Wissensgebiete, mit denen sich dieser orthodoxe Gelehrte befaßt hat. Eine solche Sammlung legte natürlich den Gedanken nahe, sie als Grundstock einer großen theologischen Bibliothek zu verwenden. Nach der Übergabe dieser Bücher durch die Tambower Bistumsverwaltung wurde sie in eine zeitweilig dafür reservierte Räumlichkeit des Danilow-Klosters eingelagert.

Möglicherweise hat gerade diese Tatsache den am 29. Mai 1986 verstorbenen Metropoliten Antoni (Melnikow) von Leningrad und Nowgorod bewogen, seine Buchhinterlassenschaft dieser neu entstehenden Bibliothek zu schenken. Ein bedeutender Teil der Bücher von Wladyka Antoni (etwa 4000) trafen aus Leningrad im Mai 1987 im Danilow-Kloster ein.

Im Sommer 1987 wurden der Bruderschaft des hl. Danilow-Klosters 1500 Bücher für die Bibliothek übergeben. Im Herbst des vergangenen Jahres erhielt sie eine zwar nicht allzu große, aber geeignete Räumlichkeit von 150 m², so daß am 1. Oktober die vollzeitlichen Mitarbeiter ihren Dienst antreten konnten.

Natürlich sollte die Hauptbibliothek der Russischen Orthodoxen Kirche in erster Linie die Veröffentlichungen der heimischen theologischen und kirchengeschichtlichen Literatur enthalten. Maximal sollten erfaßt werden die Ausgaben geistlichen Inhalts in russischer Sprache, in anderen Sprachen der Völker unseres Landes, die Bücher kirchlicher Schriftsteller, aus dem Russischen übersetzte oder in anderen Sprachen verfaßte Werke bis hin zu entsprechenden ausländischen Publikationen. Neben Büchern, Broschüren, Zeitschriften und Sonderdrucken wird auch anderes gedrucktes Material analogen Inhalts gesammelt (Flugblätter, Zeitungen, Noten, Porträts, Ausschnitte usw.).

Wünschenswert wäre im Bestand eine möglichst vollständige Sammlung der heimischen und ausländischen kirchenslawischen Ausgaben des 16. bis 20. Jahrhunderts zu wissen, wobei sich das besonders auf die zahlreichen liturgischen, unterweisenden, polemischen und ähnlichen Bücher des 19. und 20. Jahrhunderts bezieht, und zwar nicht so sehr, weil sie leicht zu erwerben sind, als vielmehr, weil alle staatlichen Bibliotheken ihr Interesse auf alte Drucke aus dem 15. bis 18. Jahrhundert konzentrieren.

Sie verzichten nämlich auf den Erwerb späterer Ausgaben. Von den großen Bibliotheken bildet hier die staatliche W.-I.-Lenin-Bibliothek der UdSSR eine Ausnahme, doch auch dort finden Erscheinungen aus jüngster Zeit in den für den Leser zugänglichen Publikums katalogen keine Beachtung.

Natürlich sollten neben den von staatlichen, synodalen und klösterlichen Druckereien veröffentlichten Büchern

in diese Sammlung auch die gleichgläubigen, altrituellen und unierten Ausgaben eingehen.

Nach Möglichkeit wird die Bibliothek auch unveröffentlichtes Material aufnehmen: handschriftlich vorliegende kirchenslawische und russische Bücher, kirchenhistorische Dokumente (Urkunden, Briefe, Entwürfe, Zeichnungen usw.), Dissertationen und andere wissenschaftliche theologische Arbeiten, die als Manuskript erschienen sind. Was die ausländische Literatur betrifft, so werden in erster Linie Nachschlagewerke (allgemeine und spezielle) über theologische und humanwissenschaftliche Fragen, aber auch theologische Schriften und Zeitschriften in den wichtigsten europäischen Sprachen in die Bibliotheken aufgenommen. Ohne sprachliche Begrenzung sollte die Literatur über die russische Kirche und über die Orthodoxie in anderen Ländern möglichst vollständig vertreten sein.

Ich möchte hinzufügen, daß neben der eigentlich spirituellen und lexikalischen Literatur die Bibliothek selektiv Bücher und Zeitschriften aus dem weiten Umfeld der Humanwissenschaften (Philosophie, Geschichte, Belletristik und Literaturwissenschaft, Kunstgeschichte, Sprachwissenschaft und Recht) erwerben sollte, welche die kulturellen Traditionen der verschiedenen Völker gründlich zu studieren erlauben. Verwiesen sei darauf, wie bedeutsam die Anschaffung von Dokumenten auf Mikroformen ist. Heute lassen sich viele schwer zugängliche Veröffentlichungen und Handschriften von den Bibliotheken oft nur als Mikroformen beschaffen.

Nach meiner Auffassung sollte die Bibliothek eine Informationsquelle für Theologie und Kirchengeschichte sein. Wohl schon in naher Zukunft dürfte neben der Bearbeitung der vorhandenen Bücher und Zeitschriften, die erst eine vollständigere Erschließung der Bibliotheksbestände ermöglicht (Katalogisierung und analytische Verzeichnisse, Führung von Katalogen – alphabetische und systematische – einzelner Sammlungen und Memorialsammlungen, nach Publikationsformen sowie den Registern hierzu), die Arbeit an der Sammlung von Material für ein Repertorium der russischen geistlichen Literatur des 16. bis 20. Jahrhunderts vorrangig sein.

Wir sind zutiefst davon überzeugt, daß es erforderlich ist, die Druckerzeugnisse, die die geistige Literatur repräsentieren, unabhängig von ihrem vermutlichen „wissenschaftlichen und praktischen Wert“, von Umfang, Zeit und Publikationsform möglichst vollständig zu erfassen, weil einerseits selbst kompilative, tendenziöse, spätere und vom Umfang her unbedeutende Veröffentlichungen die Geschichte der heimischen Geisteskultur dokumentieren, andererseits derartige Veröffentlichungen vor allem von allen Bibliographien ausgeschlossen bleiben, sogar von den Leserkatalogen der größten Bibliotheken.

Als Quellen für die Angaben zu diesem Repertorium sollten ein hinreichend repräsentativer Kreis allgemeiner und spezieller Bibliographien und die Kataloge von Bibliotheken dienen, die über einen beachtlichen Bestand von geistlicher Literatur verfügen. Schon jetzt läßt sich

feststellen, daß ein so umfangreiches retrospektives Verzeichnis nur etappenweise geschaffen werden kann.

Die dafür in Betracht kommenden russischen spirituellen Bücher und Periodika können ihrerseits aufgegliedert werden nach der Art der Veröffentlichungen (ob kirchlicher oder weltlicher Druck) und chronologisch, dann aber nach den Registern des Inhalts einzelner Zeitschriften oder ihrer Gruppen, die thematisch oder sukzessiv untereinander verbunden sind. Bei der Erfassung des Materials für das Verzeichnis der russischen geistlichen Literatur verdienen drei Richtungen hervorgehoben zu werden: 1. die Beschreibung kirchenslawischer Bücher aus dem 15. bis 20. Jahrhundert mit einem analytischen Verzeichnis über die enthaltenen Texte; 2. möglichst vollständige Erfassung der russischsprachigen Bücher und Broschüren geistlichen Inhalts, die bis 1918 in der bürgerlichen russischen Schrift erschienen sind; 3. Erfassung und analytische Verzeichnung der russischen geistlichen Periodika dieser Zeit.

Da es sich bei allen Vorhaben um langfristige Projekte handelt, möchte ich die festgelegten Wege und die Abfolge für die Verwirklichung dieser Absichten skizzieren und eine vorläufige Einschätzung der zugrunde liegenden Informationsmassive geben.

Beim Bibliographieren kirchenslawischer Bücher sind bis heute doch recht beachtliche Resultate erreicht worden. Die veröffentlichten Gesamtkataloge vermitteln eine Vorstellung über den nahezu vollständigen Bestand der erhalten gebliebenen Bücher des Drucks in kyrillischer Schrift aus dem 15. bis 18. Jahrhundert; es wurden Beschreibungen zahlreicher Sammlungen veröffentlicht.

Das Verzeichnis alter Drucke läßt sich wesentlich vervollständigen wohl erst nach der Durchforstung der Druckerei-Archive. Mindestens zwei für die theologischen und kirchenhistorischen Forschungen wichtige Tätigkeitsmerkmale bei der Erfassung von kirchenslawischen Büchern verdienen, herausgestellt zu werden.

Erstens muß das Verzeichnis der alten Drucke nach Möglichkeit durch eine vollständige Auflistung der kirchenslawischen Bücher des 19. und 20. Jahrhunderts ergänzt werden, deren bibliographische Erfassung durch das vor einigen Jahrzehnten aufgestellte und seither nicht abgeänderte Kriterium behindert wird, welches die „alten Drucke“ von den späteren, angeblich „keinen wissenschaftlichen Wert besitzenden“, kirchenslawischen Veröffentlichungen der letzten beiden Jahrhunderte sondert. Hier ist darauf zu verweisen, daß es sich bei kyrillischen Büchern nicht allein um Denkmäler der slawischen Kultur und Druckkunst, sondern um Textausgaben handelt, die in vielen Fällen bis heute aktuell für das liturgische und dogmatische Leben der Kirche geblieben und ausnahmslos in allen Fällen von kirchengeschichtlicher Bedeutung sind.

Mit den Publikationen des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts haben Orthodoxe in ihrer liturgischen Praxis viel häufiger als mit alten Drucken zu tun. Sie dienen zumeist als Originale für die modernen liturgischen Textausgaben.

Für ein ernsthaftes Studium des liturgischen Schaffens der russischen Kirche und der im 19. Jahrhundert nicht abgeschlossenen „Bücherkorrektur“, die ja noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts einen Auftrieb erfuhr, wird man ein vorläufiges vollständiges Verzeichnis der Liturgika aus dieser Zeit aufstellen müssen. Von nicht geringerem Interesse für den Historiker der russischen Geisteskultur sind auch die Ausgaben der Heiligen Schrift, die Lese-Sammelbände und einzelne Werke von Verfassern sowie Lehrbücher, polemische Schriften und andere Massenausgaben.

Zweitens ist die in den gedruckten Katalogen angewandte Methode der Beschreibung kyrillischer Bücher in der Regel auf die Aufgabenstellung des Buchwesens orientiert. Ein Buch wird vor allem im Kontext der Geschichte des Buchdrucks behandelt, die formale Beschreibung überwiegt stets gegenüber der inhaltlichen, und in den meisten Fällen fehlt die letztere überhaupt.

Unter den künstlichen Einteilungen eines Buchtyps wie „Sammelband“, „Kanonikon“, „Agende“ werden inhaltlich verschiedene Veröffentlichungen beschrieben. Deshalb ist es erforderlich, die Arbeit in der Erschließung des Inhalts der einzelnen Veröffentlichungen in Angriff zu nehmen, d. h. den Inhalt der Sammelbände analytisch zu verzeichnen (und solche Sammelbände sind größtenteils auch die Lese-Menäen und die liturgischen kirchenslawischen Bücher) unter Hinweis auf die in ihnen enthaltenen Texte, mit Angabe ihrer Quellen und späteren Nachdrucke und, was die Übersetzungstexte angeht, mit Angabe ihrer Originale und Incipits.

Wenn diese Arbeit, die, gewöhnlich bei der Beschreibung von Handschriften angewandt, auch an den Büchern kyrillischen Drucks geleistet werden wird, wenn die Register der Autoren, Kapitel und Incipits der Aufsätze bearbeitet sein werden, wird die Zuordnung der Texte handschriftlicher Sammelbände (besonders der späteren Zeit, 17. bis 20. Jahrhundert) wesentlich vereinfacht werden.

Zur optimalen Vereinigung beider Neueinführungen, der Beschreibung späterer Bücher (19./20. Jahrhundert) neben den alten Drucken und der analytischen Verzeichnung aller Ausgaben, wird vorgeschlagen, das Material nicht in chronologischer Ordnung oder nach Druckereien aufzuschlüsseln, sondern alle zugänglichen Ausgaben eines oder mehrerer zusammengehöriger Bücher sogleich zu beschreiben und zu registrieren. Eine solche rein bibliographische Beschreibung z. B. der Triodien, des Prologs oder des Lehrevangeliums, bei dem jeder folgende Druck mit Verweis auf die Vorgänger beschrieben wird (viele Ausgaben kann man als Stereotype oder Nachdrucke charakterisieren), stellt zugleich den ersten Schritt zur textologischen Erforschung eines liturgischen Bandes oder Lesesammelbandes dar.

Einen zweiten Teil der retrospektiven Bibliographie des russischen geistlichen Buchwesens bildet der Bestand an theologischen und kirchengeschichtlichen Veröffentlichungen in der bürgerlichen russischen Schrift des 18. bis 20. Jahrhunderts. Die Veröffentlichungen geistlichen Inhalts des 18. Jahrhunderts (insgesamt sind an die 1500

bekannt) wurden nahezu erschöpfend registriert und in Gesamtkatalogen des russischen Buches dieser Zeit im einzelnen erfaßt. Deswegen ist jetzt die Materialsammlung späterer Ausgaben weit aktueller. Nach einer vorläufigen Schätzung erschienen von 1801 bis 1917 in Rußland 60000 bis 90000 Titel geistlicher Bücher in russischer Sprache, was etwa 10 bis 15 Prozent der gesamten Buchproduktion dieser Zeit ausmacht.

Auf diesen zeitlichen Rahmen wird man sich bei der Aufstellung einer ersten Versuchsreihe des Repertoriums beschränken müssen. Als Quellennachweis gelten die allgemeinen, in erster Linie systematisch gegliederten Bibliographien und die einander ergänzenden Spezialbibliographien, welche die in ihrer Gesamtheit zu registrierenden Bücher dieser Periode mit maximaler Vollständigkeit erfassen. Technisch am bequemsten läßt sich das Verzeichnis so bearbeiten, daß man die Autoren und Titel der aus verschiedenen Katalogen reproduzierten gedruckten Titelaufnahme alphabetisch ordnet (so hat die Fa. Saur z. B. das Verzeichnis der deutschsprachigen Bücher von 1700 bis 1965 herausgebracht).

Katalog aller russischen christlichen Periodika

Aus der Bearbeitung des retrospektiven Registers der russischen geistlichen Periodika sollte als Ergebnis ein Nachschlagewerk entstehen, das eine Vorstellung über jedes geistliche Periodikon zu vermitteln und das auf seinen Seiten erscheinende Material nach verschiedenen Parametern ausfindig zu machen erlaubt. Zur Verwirklichung dieses Projektes sollte vor allen Dingen ein einheitlicher Katalog aller russischen christlichen Periodika seit 1918 (nach vorläufiger Schätzung etwa 550 Titel) aufgebaut werden.

Neben einer maximal vollständigen formalen Beschreibung müßte dieser Katalog gedruckte Register des Inhalts enthalten und auf den Bestand und die Signaturen in den wichtigsten kirchlichen und staatlichen Bibliotheken verweisen. Ein solches Nachschlagewerk erwiese sich nicht nur beim Auffinden einer bestimmten Nummer einer Zeitschrift oder Zeitung, sondern auch beim Fortgang der Arbeit zur Erfassung nichtveröffentlichter (maschinenschriftlicher) Untersuchungen bzw. bei der Herstellung neuer Register zu einzelnen periodischen Veröffentlichungen recht hilfreich. Natürlich läßt sich eine solche Aufgabenstellung von den Kräften allein einer Bibliothek nicht bewerkstelligen.

Sowohl beim Bestandsaufbau als auch bei der Neuanlage eines wissenschaftlichen bibliographischen Apparates bedarf es der Zusammenarbeit der vorhandenen kirchlichen Bibliotheken sowie in gewissem Maße der Hilfe staatlicher Informationszentren oder bibliothekarischer Einrichtungen. Die Zeit, so meine ich, ist gekommen, wo man kühn von der notwendigen Vereinigung der Kräfte säkularer wie kirchlicher Bibliographen sprechen kann im Interesse einer Arbeit, der es um die Erschließung des geistlichen und kulturellen Erbes unseres Vaterlandes geht.